

Ganzjährig . . .	6 fl. — kr.
Halbjährig . . .	3 „ — „
Vierteljährig . . .	1 „ 50 „
Monatlich . . .	— „ 50 „

Ganzjährig . . .	9 fl. — kr.
Halbjährig . . .	4 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Tagblatt.

Für die einspaltige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung à 6 kr. dreimal à 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechend er. Rabat.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Eine gräßliche Rede.

Unter den politischen Gewächsen, welche den fruchtbaren Boden Oesterreichs vor jeder Einwirkung des Lichtes beschatten und auf ausgedehnten Gebieten unseres Gesamtwaterlandes sehr üppig wuchern, nimmt das national-kerikal-feudale Kleeblatt den ersten Platz ein. In Krain fehlte diesem Dreieinigkeitsymbole aller jener Elemente, die gegen verfassungsmäßigen Fortschritt Front machen, nur noch das Blättchen des Feudalismus. Zwar hielten die Nationalen im krainischen Landtage dagegen fulminante Reden, doch ihr „blutendes Herz“ sehnte sich nach dem fehlenden Dritten im Bunde. Der „Führer und Liebling der Nation“ Dr. Bleiweis versiegte sich sogar in der bei der voreinjährigen Jubiläumsfeier der Landwirtschaftsgesellschaft gehaltenen Festrede zu einem begeisterten Nachrufe an die Kerikalen und Feudalen des vorigen Jahrhunderts, wofür er reichlichen Beifall von den Versammelten erntete.

Doch trotz alledem fanden die Bestrebungen der nationalen Führer bei dem krainischen Adel keinen Anhang, vielmehr zählten sie die hervorragendsten Repräsentanten desselben zu ihren entschiedensten Gegnern, und so mußten sie sich mit einem einzigen Konvertiten begnügen, den sie in der Person des Peterpennigsammlers Grafen Barbo entdeckt hatten, der ihnen bei ihren Herausforderungen des gesunden Menschenverstandes und des Fortschrittes auf die Arena des politischen Kampfes als adeliger Herold willig Assistent leistete. Graf Barbo wird jedoch durch die Dekonomie auf seinen Gütern in Unterkrain und durch die Reichsrathsverhandlungen von der politischen Aktion in der Metropole Sloveniens ferne gehalten, außerdem ist er ein zu einsilbiger Mann, um eine bedeutende Rolle zu spielen, im

letzten Landtage beschränkte sich alle Wucht seiner parlamentarischen Beredsamkeit auf das historisch gewordene: Prodlagam konec debate. (Ich beantrage den Schluß der Debatte.)

Es mußte daher an seiner Stelle für einen passenden Vertreter gesorgt werden. Der sündige Vizepräsident der Landwirtschaftsgesellschaft Dr. Ethbin Costa, dessen Kenntnisse in der Dekonomie vielfach angezweifelt wurden, hat die Lücke in jenem Kleeblatt durch Auffindung eines prächtigen Repräsentanten des Feudalismus und Ultramontanismus auszufüllen verstanden und sich hiermit einen unvergänglichen Ruf als ausgezeichnete Agronom in allen jenen Fällen begründet, wo es sich um dicke Beschattung des Bodens handelt.

Graf Wurmbbrand heißt der neue Kämpfer für Konfordat und Syllabus, er proklamirt sich als begeisterten Verehrer des P. Greuter, er appliziert dessen berühmtes „Psui“ zur vollen Bekräftigung der Gelehrigkeit des gräßlichen Bewunderers in entsprechender Weise auf unser „Tagblatt.“ Graf Wurmbbrand's Wiege stand nicht auf slovenischem Boden, ja er ist gar nicht im Lande Krain begütert und die Nationalen müssen ihn in die Menschenklasse der „fremden Ferse“ versetzen; doch ihre Führer sind dort, wo es gilt, dem Lichte den Zutritt zu verwehren und Finsterniß zu verbreiten, mit der Dispens von derlei angeborenen Gebrechen sehr gnädig.

Merkwürdigerweise stimmen die Wehklagen des neuen feudal-kerikalen Führers über die schlechte Presse mit dem, was wir in der „Novice“ und „Danica“ zu lesen bekommen, völlig überein, ja die letzte „Novice“ antizipirte einen Passus der Rede des edlen Grafen, nämlich den, daß sich die böse Presse erühne, sogar den Adel und die Nonnen anzugreifen.

Graf Wurmbbrand war uns bisher bloß als eifriger Vertheidiger der Theaterzensur, aus Anlaß der im Vorjahre bei der Landesregierung wegen der Aufführung der „Mönche“ gepflogenen Verhandlungen bekannt. Bei dieser Gelegenheit scheint der edle Bund zwischen dem feudalen Grafen und dem bürgerlichen Fortschrittsmann und Theaterzensor Dr. Ethbin Costa geschlossen worden zu sein. Die Erstlingsfrucht dieses Bündnisses soll, wie wir bereits gemeldet, die Errichtung eines katholischen Lesevereins in Laibach sein.

Zu Folge der von diesen beiden ausgegangenen Einladung versammelte sich am ersten Adventsonntage, den 29. November, im Rathhause eine geschlossene Gesellschaft von etwa 30 geladenen Gesinnungsgenossen, meist dem geistlichen Stande angehörig. Der fühne Graf hielt dabei eine fulminante Rede gegen die böse Zeit und die Liberalen. Kaum gesprochen, wurde sie gedruckt unter die Anwesenden vertheilt. Wir können nur sagen, daß Graf Barbo's Glorienschein durch solche Ausbrüche des gräßlichen Ingrimms gegen die moderne Zeit völlig ins Dunkel gestellt werden wird.

Die liberale Presse erweist solchen ultramontanen feudalen Kundgebungen die beste Würdigung, indem sie für deren möglichste Verbreitung Sorge trägt. Wir lassen daher die gräßliche Rede ihrem ganzen Inhalte nach ohne jede weitere Bemerkung folgen. Sie lautet:

Indem wir Ihnen herzlich danken, daß Sie unserer Einladung Folge gegeben haben, begrüßen wir Sie mit der erhabensten aller Begrüßungsformeln, mit einer Formel, die bald 19 Jahrhunderte besteht und die, obschon man sie heute leider nur selten mehr hört, in dem Herzen jedes Katholiken stets freudigen Anklang finden wird, so lange

Feuilleton.

Moderne Schöpfungen.

Obwohl es schon eine geraume Zeit her ist, seitdem die Welt auf die Welt kam, und obwohl dieser — ersten Schöpfung — in der Reihe von Jahren, in welcher sich unsere Urahnen, die Affen frei nach Darwin in Menschen verwandelten, eine Unzahl von Schöpfungen folgte, so leben wir doch noch gegenwärtig in dem Zeitalter stets wiederkehrender Schöpfungen, welche uns mit Bewunderung erfüllen über den wie es scheint unerschöpflichen — Schöpflöffel der Natur, welche in ihrer Laune — oft unbedacht — den verschiedenartigsten Geschöpfen das Dasein gibt. Wir denken hierbei weder an jene trifolore Riesenschöpfung, welche ihre gewichtige fremde Ferse auf den Kongressplatz gesetzt, noch auf das Riesenborstenvieh, welches mit wenig Wig und viel Behagen am Jahrmarktsplatze tagte, noch auf jene Riesenente, das Mortara-Kind, mit welchem einige Judenblätter die offiziellen Klostermoniteurs unserer Hauptstadt steigen ließen — sondern wir verstehen die Schöpfung in jenem — modernen — Sinne, wie gewisse weise Professoren, welche einen

Kandidaten der Doktorswürde, der die Frage: „Was versteht man unter creare (schöpfen)? glücklich dahin beantwortete: „ex nihilo aliquid facere“ (aus nichts etwas machen), mit den Worten promovirten „ergo te creamus Doctorum“ — also machen wir dich zum Doktor. Der Feuilletonist selbst muß sich oft mit Schöpfungen in diesem Sinne befassen, er ist jedoch hierbei einer bedeutenden Konkurrenz preisgegeben, so z. B. von jenen Zeitungschriftlern, die „aus Nichts“ eine Jeschza-Affaire machten, oder von jenen Berichtern, die aus demselben „Nichts“ dankbaren Stoff für eine Strafverhandlung schöpften — hauptsächlich aber von jenen Nationalpolitikern, welche aus nichts merkwürdige Dinge zu erschaffen verstehen.

Zuerst stoßt uns in dieser Richtung die Schöpfung einer neuen historisch-politischen Individualität auf, welche so wie Ungarn und Oechen die Bestimmung zu haben scheint, in das von unserer Regierung mit Vorliebe gepflegte Ausgleichsverfahren seinerzeit einbezogen werden zu müssen.

Wir meinen — die Schöpfung Sloveniens, jenes Felsens, auf welchem Barbo und Pintar ihre Kirche bauen werden, jenes Reiches, in welchem die guten Slovenen belohnt, die bösen Nemskutarji bestraft, die Redakteure der „Novice“, „Danica“ und — nach überstandener Fegfeuer auch jene des „Triglav“

die erbliche Heiligenwürde erlangen, die jugendlichen Mitglieder der oberen Landtagsgalerie zu Cherubinen und Serafinen auf Lebenszeit ernannt, die spielenden Kinder von Jeschza endlich als Märtyrer verehrt werden dürften.

Ein schöner Traum, diese Zukunftschöpfung, von der wir hoffen, daß der Spruch in Erfüllung gehe: Das Reich ist nicht von dieser Welt! Wir weisen weiters auf die Schöpfungen hin, welcher sich „die Kulturtürken des famosen Tagblattes“ (siehe Schimpfwörterammlung von „Triglav“ & Comp.) selbst schuldig machen, namentlich auf jene neueste Schöpfung, mit welcher der Lokalchronist des Tagblattes seinen slovenischschaffenden Kollegen ins Handwerk pfluschte, nämlich auf die Schöpfung eines erlauchten Slovenen: Don Karlos, königl. spanischen Kronanwärters, welcher in einem unüberlegten Momente in Laibach im Hotel zum österreichischen Hof zur Welt kam, und dem es nun spanisch vorkommen muß, daß er ein Slovene ist. Und doch — wenn Don Karlos die Wiege seiner Geburt besuchte, müßte er zur Einsicht kommen, das Slovenien würdig ist, das Vaterland eines Spaniers zu sein, daß es sich zu Spanien ganz gut in eine ähnliche Beziehung bringen läßt, wie etwa jene strebsamen Schüler, von welchen man im Verhältnisse zu den Erstberu-

die katholische Religion bestehen wird, also — bis an der Welt Ende — sie lautet:

„Gelobt sei Jesus Christus!“

Und nun „mit Gott“ zur Sache.

Es sind nun drei Monate, daß nicht öffentlich, sondern nur konfidentiell von Hand zu Hand eine kleine Schrift kursirte, betitelt: „Gedanken über die Gründung eines katholischen Leservereines.“

In dieser Schrift war dargestellt, daß und warum es nicht nur wünschenswerth, sondern geradezu nöthig ist, einen Centralpunkt zu bilden, in welchem sich die in Krain ansässigen Patrioten Oesterreichs katholischen Glaubens, und zwar von allen Nationalitäten, wie sie im Lande in größerer oder kleinerer Anzahl jeweilig vorkommen, zusammenfinden können.

Es war dargestellt, was wir Katholiken auf staatlichem, was auf religiösem und was auf gesellschaftlichem (sozialem) Felde anstreben sollen; und es war endlich der Leseverein als Mittel, das Anzustrebende auch zu erreichen, vorgeschlagen.

Dieser Vorschlag fand Anklang, denn alle hier anwesenden Herren und Frauen haben den Wunsch, es möge ein katholischer Leseverein mit dem Zwecke der Belehrung und Unterhaltung gegründet werden, — schriftlich ausgesprochen.

Die Frage also, ob der Leseverein gegründet werden soll, ist bereits ausgetragen, sie ist mit einem einstimmigen, deutlichen, vollstimmigen „Ja“ beantwortet; und so sollte ich ohne weiters zur zweiten Frage, zu der: „über Mittel und Wege, den Verein in's Leben zu rufen,“ übergehen.

Erlauben Sie mir jedoch, daß ich — bevor ich die letztere Frage zur Erörterung bringe, noch einen Augenblick auf die obangedeutete Behauptung: für uns, des großen, schönen Oesterreichs Katholiken, sei Patriotismus vom Katholizismus untrennbar, zurückkomme.

Ohne wahrer, tiefster Religiosität gibt es keinen wahren Patriotismus! — denn — wer keine Begeisterung für das ewige Vaterland hat, der schwärmt für das zeitliche nur so lange, so weit und nur da und dann, wo er und wann er, in und wie weit er aus dieser Schwärmerei (die er möglichst an die große Glocke hängt) einen Gewinn für seine eigene werthe Person ziehen zu können glaubt.

Unsere Religion, unser Glaubensbekenntniß ist nun einmal das katholische — und wollen wir es näher bezeichnen (und es dürfte diese nähere Bezeichnung bei der heutigen Begriffsverwirrung und absichtlichen Namen-Verdrehung und Verdächtigung Noth thun) — das römisch-katholische, denn es gibt und gab nie einen anderen wahren Katholizismus als eben diesen, und nur diesen.

Da nun Religiosität und Patriotismus für

alle, Muhamedaner, Christen u. s. w., unzertrennlich sind, so bleibt für uns Katholiken Oesterreichs auch der Katholizismus von unserem großen allgemeinen Vaterlande Oesterreich unzertrennlich, und deshalb müssen wir nicht nur im allgemeinen als Katholiken, sondern auch noch ganz im besonderen als Patrioten, damit Oesterreich Oesterreich bleibe, d. h. ein großer, mächtiger Staat, aufgebaut aus Königreichen und Ländern, historisch-politischen Individualitäten, die in dem innigen Verbände, in welchem sie eben durch den Großstaat Oesterreich stehen, sich ihre Freiheit und Selbständigkeit gegenseitig gewährleisten, mit vereinten Kräften — viribus unitis — dahin arbeiten, streben und dafür kämpfen, daß der katholischen Kirche die volle unerfälschte Freiheit in Oesterreich thatsächlich werde; d. h. daß ihr jene äußere Stellung und Berechtigung gegeben werde, welche durchaus erforderlich ist, damit sie ihre Mission erfüllen könne.

Damit nun ferner unsere vereinten Kräfte auch ausgiebige, Achtung gebietende werden, müssen wir weiter dahin streben, daß sie auch zahlreich werden, und um sie zu zahlreichen zu machen, müssen wir es so machen, wie es unsere Gegner zu demselben Zwecke thun, — wir müssen durch Vereinigung, Besprechung, Journalistik, Lektüre die Laien, Schwankenden und Zaghaften neu begeistern, befestigen und ermuntern, die Jugend aber erziehen; wir dürfen nicht länger die einen wie die andern ohne Stütze, Stab und Anleitung und so durch unsere Schuld unsern Gegnern zur leichten Beute werden lassen! —

Machen wir uns keine Illusionen, leugnen wir Thatsachen, wenn sie auch traurig und für uns peinlich sind, nicht ab; und Thatsache ist es, daß unsere Gegner durch unsere Schuld täglich mehr des neutralen Bodens gewinnen und täglich übermüthiger werden.

Zweifeln Sie daran — so bitte ich Sie nur, einen flüchtigen Blick in die gegnerische Journalistik zu werfen, und Sie werden sich von der Wahrheit meiner Behauptung überzeugen. Sie werden sehen, wie jede Gelegenheit benützt, ja bei Haaren herbeigerissen, — wie selbst auswärtiger Klatsch über Laibach nach Laibach reimportirt wird, wenn irgend eine Aussicht dabei vorhanden ist, daß ein Adeltiger, ein Priester oder die Nonnen verdächtigt oder verhöhnt werden können.

Unsere Gegner gewinnen aber nicht nur an neutralem Boden, sondern sie vermehren auch ihre Streitmacht mit Material, welches von Gott- und Rechtswegen uns gehört! —

Zweifeln Sie etwa auch daran, — so bitte ich Sie in das Schauspielhaus zu gehen, wenn ein Volksstück der neuen Aera gegeben wird, und Sie werden staunen, wer alles (außer den hiezu Veru-

fenen) in ein wahrhaft barbarisches Freudengeschrei ausbricht über Joten und Kouplets, welche geeignet und bestimmt sind, die Gebräuche unserer Kirche lächerlich zu machen, — Priester und Nonnen im allgemeinen zu verdächtigen und herabzusetzen und endlich Ehrenmänner wie P. Greuter und sonstige politische oder religiöse Charaktere, die unsere Achtung und unser Vertrauen genießen, in den Noth zu ziehen. — Sie werden staunen und tief betrübt sein, unter den Beifalls spendern Männer und Jünglinge zu sehen, die durch alle Bande zu uns gehören. Wahr! daß die meisten von ihnen nicht wissen, was sie thun, aber sie thun es, und das ist schlimm genug.

Unsere Gegner fühlen es aber auch, wie sie ihre Fortschritte nur unserer Passivität zu verdanken haben, daher der Anschrei, als sie hörten, daß wir anfangen uns zu rüsten.

Gestern könnten Sie lesen:

„Das Unternehmen kann auch in finanzieller Hinsicht leicht prosperiren, weil es für Zeitungen nicht viel Geld auszugeben braucht, denn die klerikalen Zeitungen sind bald gezählt: „Danica,“ „Novice,“ „Triglav,“ „Volksfreund,“ „Vaterland,“ „Grazers Volksblatt,“ „Tiroler Stimmen,“ „Katholische Blätter,“ und wenn es hoch geht „Univers- und „Civilta cattolica,“ alles andere, von der k. k. „Wiener Zeitung“ aufwärts, sind Judenblätter, das „Tagblatt“ noch außerdem ein Schandblatt.“

Was nun die letzte Behauptung anbelangt, so ist der Schreiber des Artikels der Wahrheit ziemlich nahe gekommen, doch die Behauptung: es gebe keine, den katholischen Boden festhaltende Zeitungen als die von ihm angeführten, ist nur ein Beweis seiner Unwissenheit, indem die katholische Ressource in Wien allein 25 katholische Zeitungen haltet. Das ganze aber ist ein Beweis, daß sich unsere Gegner schon jetzt unheimlich fühlen, und der Umstand, daß sie, dieses Gefühl schon jetzt durchblicken lassen, beweiset ferner, wie die Gegner weiter fühlen: sie müssen alles wieder herausgeben, müssen sich auf ihr kleines Häufchen beschränken, sobald wir Ernst machen.

Wer vor 3 Monaten die Gründung des katholischen Leservereines für wünschenswerth erkannte, muß sie heute für höchst nöthig erklären, vergegenwärtigt er sich anders die Fortschritte, welche unsere Gegner in diesen 3 Monaten gemacht haben, und macht er sich ein Bild, wo sie und wo wir in den nächsten 3—6 Monaten stehen werden, wenn wir fort und fort die Hände ruhig in den Schoß legen!

Es gibt Unterlassungssünden, die furchtbar ge-straft werden.

Der Urtheilspruch besteht in den zwei kurzen

fenen zu sagen pflegt: Diesen sind zunächst gekommen. Ja — Spanien, dem Lande der Kastanien ist zunächst gekommen das Glaubensland Slovenien. Haben wir auch keine Stiergefächte (Kinderspiele sind es hier), vermischen wir auch den andalusischen Himmel, welcher über Isabella lacht, so fehlt es uns doch nicht an jenem Spezifikum, welchem Spanien seine glückliche Gegenwart verdankt — dem Ultramontanismus.

Nicht weit von der Stätte seiner Geburt würde Don Karlos alles jenes wiederfinden, was ihm etwa in Spanien lieb und theuer sein kann, ja selbst einige Exaltados, Don Juans und Don Quixote's — sogar eine fromme Isabella könnte wir ihm zeigen — wenn auch nicht die wahre Königin, so doch ihre Gesinnungsschwester, die Stern-Königin — unsere liebe Dulzinea, die „Zgodnja Isabella!“ — Doch genug, ja schon zu viel der gemeinsamen Angelegenheiten mit Spanien — wir kämen bei weiterem Grübeln am Ende gar noch auf die Idee, daß General Prim der Wurzel und Bedeutung seines Namens nach eigentlich so recht ein Slovener sei — und es würde unserm Lande wohl nicht zur Ehre gereichen, einen solchen Nonnenfresser als Landeskind zu agnosziren.

Wir müssen übrigens bedauern, daß man die

Nachricht, — Don Carlos sei in Laibach im österreichischen Hof geboren, an die große Glocke hängte und so die harmlosen Versicherungen des Nothbuchs, daß uns die spanischen Vorgänge „ganz Pomade seien“ desavouirte, — denn wenn es in Spanien wegen Don Carlos zu einem Putsch kommt, wer ist daran Schuld, als der österreichische Hof, in dessen Schoße er das Licht der Welt erblickte!

Wir hoffen jedoch, daß dieser diplomatische Konflikt vermieden, daß Don Carlos zur Ueberzeugung kommen wird, es sei die Krone Spaniens für ihn nichts anderes als das, wodurch er in Laibach am 31. März 1848 das Licht der Welt erblickte — ein Nebelbild.

Darum dürfte also diese neueste Schöpfung des Tagblattes unverfänglich sein, es mag damit jenem Preise nachgestrebt haben, welchen seinerzeit die Humorkrüppel der „Novice“: „ein Königreich für eine Wahrheit im Tagblatt“ aussetzten. Diesen Preis wird sich das „Tagblatt“ durch obige — aus einem Amtsblatte geschöpfte Notiz — wohl verdient haben, und wenn uns die „Novice“ das Königreich nicht herausgibt, nun so werden wir es uns durch unsern neuen Landsmann Don Carlos in Hispanien zu erwerben trachten.

Von dieser Schöpfung im natürlichen Ideen-

gange auf das, was uns spanisch vorkommt, geleitet, übergehen wir auf eine andere Schöpfung, welche neuester Zeit hier zu Lande in einer Verquickung feudaler und klerikaler Elemente ihre Brutstätte gefunden, wir meinen den „katholischen Leseverein.“ In den Kreisen der Betschweflern, tercialke, samies und überhaupt aller jener Frommen, so seinerzeit um die Abwendung Konge's gebetet haben, entstand ein freudiges Halleluja über diese, von sehr kompetenter Seite angeregte fromme Stiftung.

Schau's in Brunn, schwarzes Mandel geht herum! munkelte man anderseits und duckte sich, wenn die „Einladung zur konstituierenden Versammlung“ präsentirt wurde. Was uns betrifft, so wird jeder, der uns kennt, gläubig die Versicherung entgegennehmen, daß wir uns über diese neue Schöpfung, wie überhaupt über alles, was Stoff zum Lachen giebt, herzlich freuen; auffallend erscheint zwar die Combination der Gründungselemente. Will man etwa unsere verfassungstreue Aristokratie verlocken, dem Schritte einer „fremden Ferse“ über die Berge, ultra montos zu folgen? — Was sich doch diese Fremden nicht alles erlauben! Da wir übrigens hier neben einem konfessionslosen Kasino eine glaubensdichte Citalnica und einen katholischen Gesellenverein, wenn wir nicht irren, sogar eine

geschichtlichen Worten: „trop tard“! „Zu spät“! Hüten wir uns, daß dieser Urtheilspruch nicht bald über uns ergehe! — und fassen wir deshalb heute den festen Entschluß, endlich einmal mit der Gegenwehr zu beginnen und deshalb vorerst den Leseverein jedenfalls zu gründen.

Allerdings genügt nicht unser gute Wille allein, wir bedürfen auch materieller Mittel.

Wohlan denn! so richten wir uns darnach, wie reichlich oder spärlich uns diese materiellen Mittel zufließen! — Fangen wir nöthigenfalls noch so klein, noch so bescheiden an, aber um Gottes Willen fangen wir endlich an!

Je schwerer der Anfang, um so eher wird Gott unser Bemühen segnen, und dann wird unser Unternehmen schnell gedeihen!

Fassen wir uns dadurch nicht irre machen, daß bei uns kein Michaelis, kein Vinzenzius, kein Katholikerverein überhaupt anoch besteht; alle diese Vereine können, ja nach meiner innigsten Ueberzeugung werden sie aus dem Lesevereine herausgehen, wenn nur dieser einmal besteht.

Das Beste ist oft der Feind des Guten. Halten wir also vor der Hand an dem Guten fest, an dem Leseverein; rufen wir, wie die Katholiken Böhmens: „Früh voran“ und wie einer von ihnen unterschrieb: Vse za vero katoliško in za domovino!“

Das Wehrgesetz im Herrenhause.

In der Sitzung vom 28. November wurden bei dem Umstande, daß jene Mitglieder des Herrenhauses, die der Delegation angehören, die Rückreise nach Pest antreten mußten, die Paragrafen 43 bis 55 des Wehrgesetzes ohne weitere Zwischenfälle angenommen.

Eine Petition von den Hörern der Technit um die gleiche Begünstigung betreffs des einjährigen Freiwilligendienstes, wie sie die Studirenden an der Universität genießen, wurde durch das Gesetz als erledigt betrachtet.

Zum Artikel 4 des Einführungsgesetzes zum Wehrgesetz, der bestimmt, daß Personen, für welche feinerzeit die Befreiungstaxe angenommen wurde, vom Militärdienste enthoben bleiben, gibt Ritter v. Schmerling dem Wunsche Ausdruck, daß feinerzeit die vom Militärdienste Losgekauften die Summe von 1200 fl. zurückgezahlt erhalten und die Tauglichen zum Kriegsdienste herangezogen werden sollen.

Freiherr v. Szymonowicz wünscht, daß die Regierung die Sache in reifliche Erwägung ziehen möge, weil selbst für Säuglinge die Loskaufstaxe erlegt worden sei.

Minister Graf Taffe rechtfertigt die Aufnahme des Artikels 4 in das Gesetz damit, daß die Quittun-

gen, die bei Loskäufen verabsolgt wurden, dahin lauten, daß solche Personen, die feinerzeit die Befreiungstaxe erlegt haben, für alle Zeit vom Kriegsdienste befreit sind; diese Bestimmung aufheben, hiesse soviel als das Privatrecht antasten.

Dem Artikel 6 des Einführungsgesetzes, der festsetzt, daß vom Tage der Wirksamkeit des Wehrgesetzes die Strafe der körperlichen Züchtigung und die Kettenstrafe nicht mehr in Anwendung gebracht werden solle, tritt die Kommission damit entgegen, daß die Aufhebung dieser Strafen nach Ansicht von Sachmännern unmöglich sei, da die bestehenden militärischen Strafarten nicht der Art sind, daß die gänzliche Beseitigung der Ketten unbedenklich angeordnet werden könne. In dessen wird auch da keine Aenderung vorgenommen, um nur das Gesetz ganz in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses zu erledigen, und somit bleibt es bei der Abschaffung der Kettenstrafe.

Hierauf wurde das Gesetz in dritter Lesung angenommen; gegen dasselbe stimmte nur Graf Gleispach.

Statt der ausgetretenen Fürsten Schönburg und Grafen Wickenburg wurden in die Delegation gewählt Graf Herberstein und Graf Brandis.

Die kroatischen Abgeordneten in Pest.

Ueber den feierlichen und herzlichen Empfang, welcher den kroatischen Abgeordneten im Unterhause in Pest und in der ungarischen Delegation zu Theil wurde, berichten Pester Blätter:

Vom Parlamentsgebäude wehte die kroatische Fahne, zum Zeichen dessen, daß die kroatischen Abgeordneten zum ersten male die Räume der ungarischen Gesetzgebung betreten. Der Präsident zeigte an, daß die Vertreter Dalmatiens, Kroatiens und Slavoniens angekommen sind, und sofort in den Saal treten werden. Mit allgemeiner Spannung blickten die beinahe vollzählig versammelten Repräsentanten nach dem Eingange. Die Flügelthüren öffneten sich, unter allgemeinen Eisenrufen, wobei sich alle Abgeordnete mit Ausnahme der Nationalitätenvertreter auf der äußersten Linken erhoben, traten sie in den Saal, die Repräsentanten einer Brudernation, die nach zwanzigjähriger Trennung durch ihr Erscheinen die glückliche Wiedervereinigung besiegelten. — Der Quästor geleitete die in Gallatracht eingetretenen Repräsentanten zu ihren Sitzen, worauf Anton Bakanović das Haus mit einer kroatischen Ansprache begrüßte. Die Hauptmomente derselben werden in folgendem skizzirt: Redner zeigt die Ankunft der Abgeordneten Kroatiens und Slavoniens an, die freud erfüllt sind über die Reaktivierung der Verfassung nach 20 schweren Jahren. Er spricht die Hoffnung aus, daß die zwei Brudervölker nunmehr einheitlich das Wohl des Vater-

landes fördern und so für die Dauerhaftigkeit und Segnungen des staatlichen Ausgleiches Sorge tragen werden, und übergibt Redner dem Präsidenten die Vollmacht, auf Grund deren er und seine Genossen zu gemeinschaftlichem Wirken berufen sind.

Präsident Szentiványi beantwortete diese Ansprache folgendermaßen:

Sowie das Haus das zwischen Ungarn und den vereinigten Königreichen geschaffene und von Sr. Majestät sanktionirte Ausgleichsgesetz mit Freude ausgenommen hat, so begrüßt es auch mit Freude das nun erfolgte Erscheinen der Vertreter der Königreiche im Kreise der Legislative. (Laute allgemeine Eisenrufe.) Jahrhunderte hindurch beglückte die schönste Eintracht unsere Vorfahren; der Allmächtige gebe, daß der in das Gesetz niedergelegte Geist des Ausgleiches je kräftiger und in je größerem Maße zur Wirklichkeit werde. (Eisen.) Zwischen den zwei Ländern bestehenden Grenzen; der Allmächtige möge gestatten, daß die so nothwendige und so beglückende Eintracht keine Grenzen kennen möge. (Allgemeine stürmische Eisenrufe.) Ich spreche im Namen des Hauses meine Freude über das soeben erfolgte Eintreten der Repräsentanten der Königreiche in den Kreis der Legislative aus. (Nicht enden wollende, begeisterte Eisenrufe.)

Nun erhob sich Žuvić, um im Namen der soeben eingetretenen kroatischen Repräsentanten zu antworten. Als er die Worte „Tisztelet ház“ (geehrtes Haus) im ungarischen Idome aussprach, brach das ganze Haus in stürmische, begeisterte Eisenrufe und in den herzlichsten Applaus aus. Dann setzte Žuvić seine Rede fort:

Ihre Begrüßung, meine Herren, ehren die Vertreter Kroatiens-Slavoniens mit jener herzlichen Sympathie, welche der unverlöschliche Charakter des zwischen uns neuesten geschlossenen staatsrechtlichen Bundes ist. (Laute Eisenrufe.) Das Volk, das ich mit meinen Mitrepräsentanten vertrete, ist heute zum ersten male in den heiligen Saal der gemeinschaftlichen Gesetzgebung eingetreten; die ewige Vorsehung gebe, daß die Gemeinsamkeit des Wirkens und der Zwecke dieser zwei Nationen nie aufhöre. (Stürmischer Beifall.)

Diese Gemeinsamkeit ist nach Ablauf einer langen, traurigen Zeit dadurch wieder ins Leben getreten, daß die Geltung des Gesetzes wieder hergestellt, und zwar durch die Energie und den konsequenten Charakter der herrlichen ungarischen Nation unter der Leitung des vom ganzen Lande anerkannten hochverehrten Staatsmannes wieder hergestellt wurde. Und wenn unser Herr und König über diese traurige Vergangenheit den Schleier der Versöhnung und Gnade gebreitet hat, halten ich und die anderen Vertreter meines Vaterlandes es für ihre Bürgerpflicht, die auf eben diese Vergangenheit bezüglichen Erinnerungen dem Grabe der Vergessenheit zu übergeben. (Stürmische Eisenrufe.) Seien Sie überzeugt, meine Herren, daß Sie die Vertreter Kroatiens-Slavoniens stets auf dem Pfade der Ehre und des Gesetzes finden werden (Beifall); seien Sie überzeugt, daß die Vertreter Kroatiens immer und ohne Ausnahme dort stehen werden, wo es die soziale Ordnung und das Interesse der vernünftig und richtig interpretirten Begriffe Volk und Vaterland, wo es die Vertheidigung der Einheit der ungarischen heiligen Krone erfordern (stürmische, begeisterte Eisenrufe, das ganze Haus erhebt sich); wohin die aufrichtigen und gesetzmäßigen Bestrebungen der konstitutionellen Regierung die Faktoren leiten, wo sie Thatfachen schaffen werden. Gott erhalte unseren gekrönten Monarchen, unser heißgeliebtes Vaterland! (Anhaltender, allgemeiner Beifall.)

Auf Antrag Deak's wurden sofort die kroatischen Deputirten für verifizirt erklärt und vier derselben in die ungarische Delegation gewählt, nämlich Žuvić, Šuhaj, Bedeković, und Graf Pejačović. Die Gewählten wohnten noch am selben Tage der zweiten Sitzung der Delegation bei, in welcher sie ebenfalls mit Jubel begrüßt wurden.

Filiale des Severinusvereins, mehrere fromme Bruderschaften und zudem Bibliotheken besitzen, in welchen an katholischen Werken kein Mangel ist, so will uns, und merkwürdiger Weise auch unsern lieben Kollegen, dem „Slovenski Narod“ — das Bedürfnis nach einem weiteren Hort des Katholizismus nicht recht einleuchten. Doch zweifeln wir nicht, daß der Verein, ähnlich wie jener des heil. Mohor in den südslavischen Ländern u. s. w. sehr erspieflich wirken könnte, und wünschen wir ihm also ein gedeihliches — Fortkommen. — Auf nach Kreta! — So wären wir mitten darin in jener heidnischen Schöpfung Offenbach's, welche bei uns zu Lande bereits über verschiedene Bretter ging, hüben und drüben aber eine ganz konträre Beurtheilung zu finden scheint, denn sonst wüßten wir uns das Benehmen jener Spröden nicht zu erklären, die da sagt: es schickt sich nicht, und — geht doch in die Laube.

Ob diese Sinnesänderung nicht gar ein Werk der leichtfertigen Göttin Afrodite ist? Was doch das Herz Afroditen's bewegt, daß sie der Tugend so Fallstricke legt?

Offen gestanden, schwärmen wir für diese Offenbach'sche Schöpfung übrigens ebensowenig, als für jene Schöpfung, die sich in der letzten Nummer

der „Novice“ anpreist: Dem „Lieblinge der Nation“ Dr. Bleiweis — heißt es dort — hat die sangesfreundige Jugend Sloveniens ein Ständchen gebracht. Also die „Novice“ umgiebt ihren eigenen Redakteur mit dem Nimbus nationaler Lieblichkeit? Wahrscheinlich eine Ovation im eigenen Wirkungskreise, wie sie naiver nicht gedacht werden kann, — wir hoffen, dieser neuesten Lieblingschöpfung in der nächsten Pralka als zweitem Landespatron von Krain zu begegnen, die erste Stelle ist leider schon nach historischem Rechte an den heiligen Josef vergeben, der aber feinerzeit ein schönes Gesicht machen wird, wenn mit der Schöpfung Sloveniens sein Patronatsrecht über Krain gegenstandslos wird.

Von dieser Seite dürften sich also die modernen Schöpfungen seiner sehr günstigen Beurtheilung erfreuen und wird zweifelsohne die Geschichte hohen Orts beauftragt werden, hierüber zur Tagesordnung überzugehen. Dann wird es mit neuen Schöpfungen wohl sein Ende haben — zu unserm lebhaften Bedauern, die wir einmal noch in die Lage kommen dürften, dem Beispiele unseres stillen Verehrers, des „Triglav“-Korrespondenten von Adelsberg folgend, den Schmerzensschrei auszustößen — ein Königreich für eine moderne Schöpfung!

Politische Rundschau.

Laibach, 1. Dezember.

In einer großen Konferenz der Deak-Partei bezüglich der Pensionen wurde beschlossen, diejenigen, welche als gemeinsam betrachtet werden, ohne weiters zu bewilligen; die Pensionen für spezifisch ungarische gewesene Beamten nur für das künftige Jahr flüssig zu machen und den Finanzminister zu beauftragen, hinsichtlich der Regelung dieser Frage einen Gesetzentwurf dem nächsten Reichstage vorzulegen. In der Konferenz wurde ferner beschlossen, die vom Reichsrathe an dem Wehrgeetze gemachten Modificationen anzunehmen.

Der römische Korrespondent des „Ezas“, dessen Mittheilungen sich häufig bewährt haben, bringt folgende sehr auffallende Nachricht: Der französische Vertreter, Marquis Banneville, versicherte den heiligen Vater, er könne vollkommen ruhig sein, indem der Kaiser Napoleon die französischen Truppen aus Rom nicht zurückziehen werde, bis er nicht die Gelegenheit am Rhein definitiv geordnet haben würde. Wenn dies aber geschehen sein wird, dann müsse der heilige Vater bereit sein, außerordentliche Zugeständnisse zu machen, weil sonst die französische Regierung, aller Zweideutigkeit entsagend, ihre Hände gegenüber Rom in Unschuld waschen und die weltliche Macht des Papstes ihrem eigenen Schicksale überlassen werde. Man dürfe nicht vergessen, daß neben der katholischen Partei, für welche Napoleon der III. bereits so viel gethan habe, für welche er im vorigen Jahre durch die zweite Intervention in Rom seine Popularität auf's Spiel setzte, in Frankreich eine liberale Partei besteht, welche die Majorität besitzt und die nicht gleichgiltig auf die sich ins Unbestimmte erstreckende Besetzung Roms durch die Franzosen blicken könne. Der Korrespondent fügt hinzu, daß der Marquis Banneville dies sehr bestimmt und entschieden und zwar im Namen des Kaisers und offiziell sowohl dem Papste, als auch dem Kardinal Antonelli mittheilte. Der Marquis spreche übrigens ganz unverhohlen von der Unvermeidlichkeit eines Krieges im nächsten Frühjahr.

Zur Tagesgeschichte.

— Aus Bregenz vom 25. d. wird der „N. Fr. Pr.“ unter dem Titel: Nachwehen der Reiner'schen Zivilehe geschrieben: Alter Sitte gemäß wurde die Hochzeit auch mit Pöllerschüssen gefeiert. Man verwendete hiezu drei der der Gemeinde Lochen gehörigen fünf eisernen Mörser. Der Pfarrer ließ nun dem Gemeindevorsteher eröffnen, daß am Patroziniums-Festtage, 3. Dezember, mit diesen Mörsern, wie bisher üblich, die Festsalven nicht gegeben werden dürfen, weil selbe durch den Gebrauch bei des Aderwirths Hochzeit entweicht seien; im Falle der Uebertretung des Gebotes werde das Hauptfest der Pfarrgemeinde nicht abgehalten werden. Vergeblich studirt nun der Vorsteher, welche von den fünf Mörsern die zwei nicht entweichten seien, er vermag nun und nimmermehr die Böcke von den Schafen zu unterscheiden. Alles ist auf den Ausgang neugierig. Das Fest muß gehalten werden, und ohne Salven kein Fest.

Kokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Kokal-Chronik.

— (Die Deputation des krainischen Landtages), bestehend aus den Herren Dr. Wurzbach, Kosler, Dr. Savinscheg, Terpinz und Dr. Toman, welche für die Bewilligung der Villacher Bahn zu danken und für die Verleihung der Bankonzession an das Laibacher Komitee Fitzsprache einzulegen hat, wird bei Sr. Majestät dem Kaiser, welcher dieser Tage von Pest in Wien eintrifft, für Donnerstag zur Audienz zugelassen werden, und dürfte im Laufe des morgigen Tages nach Wien abreisen.

— (Ein slovenisches Urtheil über den katholischen Leseverein in Laibach) ist im

„Slovenski Narod“ zu lesen. Das gedachte Blatt besorgt, das diese neueste Schöpfung Dr. Costa's und Grafen Wurmb's, den es als „Vaterlandovoz“ bezeichnet, eine bloß katholische, nicht auch eine nationale sein werde. Wozu, meint es, diese Zerspaltung der Kräfte! Ist denn die Laibacher „Citavnica“ jüdisch oder protestantisch? Sind nicht ihre Mitglieder lauter Katholiken? Die Besorgniß des „Slovenski Narod“, daß ein „Vaterländer“ nicht auch nationale Politik treiben könne, theilen wir nicht, da ja der umgekehrte Fall, das eingeleitete Nationale sich zur Politik der Klerikalen und Feudalen bekennen, eine alltägliche Erscheinung ist.

(Landwirthschaftliches aus dem Küstenlande.) In der am 27. November zu Triest abgehaltenen Versammlung der Delegirten der drei küstländischen Ackerbauvereine von Görz, Istrien und Triest wurde beschlossen, daß diese drei Gesellschaften jede auf Grund ihrer eigenen Statuten abgesondert aufrecht erhalten bleiben sollen, jedoch soll ein agrarisches Journal auf gemeinschaftliche Kosten herausgegeben, ferner sollen gemeinsame Schritte bei den Landesvertretungen zur Gründung einer höheren landwirthschaftlichen Anstalt im Lande selbst gethan und jährlich gemeinschaftliche Produktausstellungen abwechselnd an den Sigen der drei Gesellschaften mit gleichzeitiger Abhaltung von Generalversammlungen veranstaltet werden. Bei dem Wahle, welches später die Delegirten vereinigte, wurde ein schwungvoller Trinkspruch auf den Ackerbauminister Herrn Grafen Potocki ausgebracht und demselben telegrafisch mitgetheilt.

— („Karinthia.“) Die seit Juli sistirt gewesene „Karinthia“ erscheint unter der neuen Redaktion der Herren J. Canaval und A. N. v. Gallenstein in Klagenfurt und sollen die noch fehlenden Monatshefte des 58. Jahrganges dieser Zeitschrift so viel als möglich nachgeliefert werden.

Witterung.

Laibach, 1. Dezember.
Vollendete anhaltend, dicht geschlossen. Ruhige Luft.
Temperatur: Morgens um 6 Uhr + 1.9°, Mittags + 3.8°. Barometer 327.16. Das gefrige Tagesmittel der Wärme + 2.0°, um 1.0° über dem Normale.
Für den Monat Dezember gelten folgende Wetteranzeigen:

Wie der Dezember, so der kommende Jänner.
Dezember veränderlich und lind,
Ist der ganze Winter ein Kind.
Kalter Dezember und Schnee
Deutet auf ein gutes, fruchtbares Jahr.
Dezember kalt mit Schnee
Gibt Korn in jeder Häh.
Wenn im Dezember die Leber des Hechtes gegen das Gallenbläschen zu, d. i., von hinten breit, von vorn aber spitz und schmal ist, so bedeutet es einen langen Winter.

Marktbericht.

Krainburg, 30. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 47 Wagen mit Getreide, 16 Wagen mit Holz, 216 Stück Schweine von 14 bis 20 fr. pr. Pfund und 16 Wagen mit Speck.

Durchschnitts-Preise.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Metzen	4	90	Butter pr. Pfund	—	34
Korn	3	50	Eier pr. Stück	—	2
Gerste	—	—	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	1	80	Rindfleisch pr. Pfd.	—	20
Halbfrucht	—	—	Kalbsteisch	—	22
Heiden	2	50	Schweinefleisch	—	20
Hirse	2	46	Schöpfensfleisch	—	24
Kukuruz	3	26	Hühnel pr. Stück	—	15
Erdäpfel	1	40	Lauben	—	10
Linzen	—	—	Hen pr. Centner	—	—
Erbsen	—	—	Stroh	—	—
Fijolen	5	16	Holz, hartes, pr. Kist.	5	90
Rindschmalz pr. Pfd.	—	46	— weiches, „	4	—
Schweinschmalz	—	34	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch	—	31	Eimer	6	—
Speck, geräuchert	—	40	— weißer	—	—

Gedentafel

über die am 3. Dezember 1868 stattfindenden Lizitationen.

Vizit. wegen Verpachtung der Einhebung der Verzehrungssteuer vom Wein- und Hofhaushalte, von Viehschlachtungen und vom Fleischverkauf in den Steuerbezirken St. Paul, Eberndorf und Kappel in Krainen auf das Jahr 1869 eventuell auch 1870 u. 1871. Mühl. u. schrifl. Offerte bis 10 Uhr Vorm. Ausrußpreis 6800 fl., 3000 fl., 3600 fl. Bei der Finanzdirektion Klagenfurt.

Angelommene Fremde.

Am 30. November.

Stadt Wien. Bogacniq, Kaufm., Klagenfurt. — Schmidt, Inspekt., Wien. — Kladrovič, Privat, Karlstadt. — Schwarz, Direktor, Kanter. — Drobnič, Fildnit. — Floriančič, Direktor, Sagor.
Elefant. Schiffer, Kaufm., München. — Dollenz, Weisberg. — Hein, Graz. — Debeljak, Pfarrer, Höflein. — Bogacnič, Realitätenbes., Krupp. — Wasič, k. l. Oberlieutenant, Triest. — Marburger, Turin. — Deutlich, Kaufm., Berlin.

Verstorbene.

Den 1. Dezember. Theresia Schmitt, gewesene Köchin, alt 77 Jahre, in der Gradischavorstadt Nr. 35, am schweren Blutschlage

Theater.

Zum Vortheile des Herrn Schauspielers Moser.

Leichte Kavallerie.

Komische Operette von Suppé.
Personen: Bunn, Bürgermeister, Julius Moser. — Apollonia, dessen Frau, Fr. Schmidts. — Zuber, Krämer, Fr. Mahr. — Eulalia, seine Frau, Fr. Mahr. — Tüpf, Fr. Nagel. — Dorothea, Fr. v. Stefani. — Regina, Fr. Solms. — Wilma, Fr. Zellinek. — Hermann, Fr. Parth. — Janos, Husarenwachmeister, Fr. Müller. — Zivan, Fr. Jessita; Lajos, Fr. Konradin; Carol, Fr. Ander; Antal, Fr. Nagel, Husaren.

Der letzte dumme Streich.

Lußspiel in 1 Akt von Görner.
Personen: Reimer, Fr. Franzelius. — Julie, dessen Frau, Fr. v. Stefani. — Widler, Advokat, Fr. Parth. — Auguste, Fr. Deutsch.

Die falsche Charlotte Patti in Laibach.

Gelegenheitsschwank mit Gesang in 1 Akt von Moser.
Personen: Josef Täuschle, Gastwirth, Fr. Mahr. — Kathi, seine Tochter, Fr. Jessita. — Ullmann, Konzertunternehmer, Fr. Stefan. — Schlucker, Julius Moser; Drucker, Fr. Parth; Müller, Fr. Müller, Schauspieler

Praktische
Nikolaigeschenke.

Krawats und
Scerenträger.

Vincenz Woschnagg,

Hauptplatz 287.

Das Lager von Robeausputz und Modestoff und Metall-
Indusen wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen
ausverkauft.

Echte Berliner Welle
das Loth 20 kr. (110-6) Wirtwaare.
Mieder.

Wenn irgend jemand ein oder zwei Pferde nach Klagenfurt zu führen hätte, gäbe ich in diesem Falle ein leichtes, sehr bequemes Wagerl mit, — so wäre beiden Theilen geholfen.
Johann Alfred Hartmann
in Laibach.
(137-3)

Wiener Börse vom 30. November.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Gold	Ware
Spec. Österr. Währ.	55.80	55.90	West. Hypoth.-Bant.	97.— 97.50
do. v. J. 1866	60.65	60.75	Prioritäts-Oblig.	
do. National-Anl.	64.60	64.70	Österr.-Gef. zu 500 fr.	103.75 104.—
do. Metalliques	58.60	58.70	do. v. 1864	225.— 226.—
Loth von 1854	84.25	84.50	do. v. 1868	91.— 92.—
Loth von 1860, ganze	91.10	91.20	do. v. 1869	82.— 82.25
Loth von 1860, Hälfte	97.—	97.50	do. v. 1870	83.90 84.25
Prämienfch. v. 1864	103.30	103.40	do. v. 1871	86.75 87.—
Grundentl.-Obl.			Loth.	
Steiermark zu 5 pCt.	88.—	89.—	Credit 100 fl. 5. W.	144.25 144.75
Kärnten, Krain	—	—	Don.-Dampfsch.-Gef.	118.— 120.—
u. Küstenland 5 "	84.—	90.—	zu 100 fl. 5. W.	93.25 93.50
Ungarn 5 "	77.25	77.50	Triester 100 fl. 5. W.	118.— 120.—
Kroat. u. Slav. 5 "	78.—	79.—	do. 50 fl. 5. W.	53.— 55.—
Siebendürg. 5 "	72.50	73.—	Österr. 40 fl. 5. W.	32.50 33.—
Action.			Esterhazy fl. 40 W.	160.— 170.—
Nationalbank	679.—	680.—	Salm	41.— 42.—
Creditanstalt	289.20	289.40	Wallf.	31.50 32.—
u. s. Escampte-Gef.	658.—	660.—	Wary	35.50 36.50
Anglo-Österr. Bant	174.75	175.—	St. Genois	33.50 34.—
Del. Bodencred.-A.	207.—	209.—	Bündelgrätz 20 "	22.— 22.50
Del. Hypoth.-Bant	65.—	67.—	Waldftein 20 "	21.50 22.50
Steier. Escampte-Wf.	217.—	221.—	Regelwch	14.50 15.50
Kais. Ferd.-Nordb.	1982	1987	Rudolfstift. 100 fl.	13.50 14.25
Südbahn-Gesellsch.	195.30	195.40	Wechsel (3 Mon.)	
Kais. Elisabeth-Bahn	173.25	173.75	Anges. 100 fl. südb. W.	98.20 98.80
Carl-Ludwig-Bahn	213.75	214.—	Frankf. 100 fl.	98.30 98.40
Siebend. Eisenbahn	148.50	149.—	London 10 Pf. Sterl.	117.70 117.80
Kais. Franz-Joseph	163.25	163.75	Paris 100 Francs	46.70 46.75
Königl. Bärker G. B.	162.25	162.75	Münzen.	
Alföld-Bium. Bahn	152.50	153.—	Kais. Münz-Ducaten.	5.50 5.56
Pfandbriefe.			Ang. vob.-Creditanst.	9.38 9.39
Ration. 5. W. verlosch.	93.20	93.40	Preinthalter	1.74 1.74
Ang. vob.-Creditanst.	91.50	92.—	Silber	117.— 117.50
Ang. vob.-Credit.	105.—	106.—		
do. in 33 J. rüdz.	86.—	86.25		

Telegraphischer Wechselcours

vom 1. Dezember.

Spec. Metalliques 58.70. — Spec. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 60.25. — Spec. National-Anlehen 64.55. — 1860er Staatsanlehen 92.20. — Banfactien 680. — Kreditaktien 241.90. — London 117.85. — Silber 116.40. R. f. Ducaten 5.55.